Freitag, den 27. März 1936
Nr. 86 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: **Lodz, Petrikauer Straße 109**
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Wieder ein blutiger Zwischenfall.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitslosen in Tschenstochau. Sechs Arbeitslose verletzt.

Nach den blutigen Ereignissen in Krakau am Montag ist es gestern zu einem ähnlichen Zusammenstoß in Tschenstochau gekommen, bei welchem sich die Polizei ebenfalls veranlaßt glaubte, zur Waffe greifen zu müssen. Infolgedessen wurden 6 Arbeitslose verletzt.

Die Polnische Telegraphenagentur berichtet über den Zwischenfall wie folgt: Am Donnerstag versammelte sich eine Gruppe von Arbeitslosen, der sich dunkle Elemente angeschlossen hatten, vor dem Arbeitsfonds und dem Arbeitslosenhilfskomitee in Tschenstochau und schritt zur Demolierung und Ausraubung des Lokals, wobei aus der Masse der Versammelten auch Schüsse fielen. Vier in der Nähe Dienst tuende Polizisten schritten ein und feuerten zunächst einige Schreckschüsse ab, indem sie die Versammelten zum Auseinandergehen aufforderten. Die Demonstranten leisteten der Aufforderung jedoch keine Folge, sondern bewarfen die Polizisten mit Steinen. Die Polizisten sahen sich nun veranlaßt, in Notwehr zur Waffe zu greifen und feuerten einige Schüsse ab, wodurch 6 Personen verletzt wurden. Als dann eine größere Polizeiabteilung am Orte eintraf, wurden die Demonstranten zerstreut. Unter den Verletzten befindet sich ein gewisser Lucjan Pietras, der wegen kommunistischer Betätigung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Der Pat-Bericht suchten den Zwischenfall überhaupt so darzustellen, als wäre er von Kommunisten heraufbeschworen worden.

Bereits 10 Tote in Krakau.

Am Mittwoch abend sind in Krakau zwei weitere Personen, die bei den Zusammenstößen am Montag verletzt wurden, ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer hat sich damit auf 10 erhöht.

Vollmachten vom Sejm beschlossen

Gen. Zeligowski übt Kritik an Regierung und stimmt gegen das Vollmachtengesetz

In Anwesenheit fast aller Mitglieder der Regierung nahm der Sejm gestern nach längerer Aussprache das Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten, Dekrets mit Gesetzeskraft zu erlassen, an, das für die Zeit bis zur Einberufung der nächsten außerordentlichen Tagung des Parlaments gilt.

Der Gesetzentwurf wurde vom Abg. Sikorski begründet. Der Referent wies darauf hin, daß das neue Vollmachtengesetz von den früheren Gesetzen dieser Art insofern zu unterscheiden sei, als diese die Erfüllung irgendeiner bestimmten Aufgabe durch die Regierung hätten, während diesmal konkrete Aufgaben nicht vorliegen, sondern Gesetze auf Grund der Vollmachten nur im Bedarfsfalle herausgegeben werden sollen. Die früheren Vollmachtengesetze hätten auch während der Dauer der Parlamentssession Wirkungskraft behalten, während das vorliegende Vollmachtengesetze nur für die Zeit, da das Parlament in den Ferien ist, vorgesehen ist.

In der Debatte ergriff der Abg. Hutten-Czapski das Wort, der einen von ihm bereits in der Sejmkommission eingebrachten aber von der Mehrheit abgelehnten Abänderungsantrag zum Gesetz einbrachte. Abg. Hutten-Czapski verlangte, daß aus dem Vollmachtengesetz das Recht zur Uebernahme neuer finanzieller Verpflichtungen herausgenommen werde.

An der Debatte beteiligte sich sodann eine langeReihe von Rednern, die sich zum größten Teil für das Vollmachtengesetz aussprachen.

Einiges Aufsehen erregte das Auftreten des Abg. Generals Zeligowski, der nicht nur ankündigte, gegen das Gesetz zu stimmen, sondern überdies an verschiedenen Maßnahmen der Regierung Kritik übte. Seinen ablehnenden Standpunkt zu dem Vollmachtengesetz begründete er damit, daß durch die ständige Uebertragung von Vollmachten an die Regierung, das Ansehen des Parlaments untergraben werde, indem diesem dadurch die Verantwortlichkeit und Arbeit entzogen werde. Im Bedarfsfalle könne ja das Parlament im Laufe eines Tages einberufen werden, so daß sich Vollmachten praktisch erübrigten. Im staatlichen und wirtschaftlichen Leben Polens gebe es sehr viele Mängel, die aber durch Vollmachten an die Regierung zur Herausgabe von Gesetzen keinesfalls behoben werden könnten. Durch die Aufhebung von 100 Kartellen sei für die Besserung der Wirtschaftslage des Landes noch nicht viel getan. Millione von Händen in Polen warteten auf Arbeit, während andererseits große Mengen Material angesammelt seien, mit welchem man nichts anzufangen wisse. Insbesondere wandte sich Gen. Zeligowski gegen die zutage tretenden Bestrebungen, Auslandskapital nach Polen hereinzubringen, wobei er gegenüber der Regierung den Vorwurf erhob, daß sie nicht an ihre und die Kraft des polnischen Volkes glaube.

Die Ausführungen Zeligowskis fanden bei verschiedenen Diskussionsrednern ablehnende Entgegnung.

Nach Abschluß der Debatte nahm Ministerpräsident Koscialkowski das Wort, der noch einmal unterstrich, daß die Regierung die Vollmachten nicht für bestimmte Zwecke verlange, sondern diese nur für eventuell eintretende Notwendigkeiten haben wolle. Der Ministerpräsident wandte sich insbesondere gegen den Verbesserungsantrag des Abg Hutten-Czapski, um sich dann mit dem Abg. Gen. Zeligowski auseinanderzusetzen, indem er sich insbesondere gegen den Vorwurf verwahrte, nicht an die Kraft des polnischen Volkes zu glauben.

In der Abstimmung wurden dann sämtliche Verbesserungen abgelehnt und das Vollmachtengesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz wurde sodann unterzüglich an den Senat weitergeleitet, wo es noch gestern in der Senatskommission behandelt wurde.

Auch Japan protestiert.

Tokio, 26. März. Die Agentur Domei berichtet: Außenminister Hirota hat den japanischen Botschafter in Moskau telegraphisch beauftragt, bei der Sowjetregierung Protest wegen des Grenzzwischenfalls an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze am 25. März zu erheben. Gleichzeitig hat Außenminister Hirota einen entsprechenden Schritt beim sowjetrussischen Botschafter in Tokio unternommen.

Litwinow in Paris.

Paris, 26. März. Außenkommissar Litwinow, der türkische Außenminister Ruschdi-Aras und der spanische Völkerbundsdelegierte Madariaga sind aus London kommend heute in Paris eingetroffen.

Ribbentrop bei Baldwin.

London, 26. März. Am Donnerstag vormittag stattete Botschafter von Ribbentrop dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen längeren Besuch ab.

Londoner Scherben.

Die Staatsmänner des Völkerbundes haben sich unter englischer Führung nicht als „Friedensretter" erwiesen, sondern als kleinliche Krämer, die die große Stunde Europas im Kambf gegen den Hitlerismus verpaßt haben Hitler hat durch seine Verzögerungstaktik wieder eine Ruhepause gewonnen, um mit dem Bolschewistenschreck die Engländer einzupacken und ihnen am Ende noch eine Anleihe für weitere deutsche Aufrüstungen abzupressen. So wenigstens muß man die Aktion Ribbentrops beurteilen, der dem englischen Außenminister Eden die deutsche Antwort überbrachte, welche das „Unannehmbar" gegenüber den Vorschlägen der Locarnomächte ausspricht, um Zeit zu gewinnen, bis durch den großen Betrug der Reichstagswahlen Hitler der Welt vordemonstrieren kann, daß das deutsche Volk einstimmig für „Frieden und Freiheit" eintritt . Nur darf nicht vergessen werden, daß bereits auf der ganzen Linie die „Wahlmacher und Stimmenauszähler" angewiesen sind, daß mehr als 5 Prozent ungültige und Neinstimmen aus den Wahlurnen nicht herauskommen dürfen.

Der Völkerbundsrat hat auf seiner Londoner Tagung seine Prüfung nicht bestanden, die kleinen Mächte wollen nicht mehr der Diktatur der Siegerstaaten unterliegen und lehnen einseitige Abkommen ab. Aus diesem Grunde hat die Völkerbundsversammlung nicht mehr stattgefunden, ist vertagt worden, wahrscheinlich bis auf den Mai, denn bis dahin sollen die Locarnomächte ihre Entscheidung treffen, was gegen den Vertragsbruch Hitlers in der entmilitarisierten Zone geschehen soll. Zunächst, das sei sehr klar unterstrichen, wird gar nichts erfolgen, da England wieder einmal nur seine Interessen und nicht diejenigen des Völkerbundes vertritt. Während England der Meinung ist, daß die Vorschläge der Locarnomächte revidiert werden können und Ergänzungen durch Deutschland möglich seien, ist Frankreich und Belgien der Ansicht, daß darüber hinaus an Deutschland keinerlei Konzessionen gemacht werden können, bevor italienisches und englisches Militär nicht eine demilitarisierte deutsche Zone besetzt hat. Italien benutzt die Gelegenheit, um als Vertragspartner eine Erpressung durchzusetzen und will sein „Ja" zum neuen Locarno-Uebereinkommen nur geben, wenn die Sanktionen sofort aufgehoben werden, wofür jetzt auch die englische Presse Stimmung macht.

Der Not gehorchend, hat man in Paris nun die einzige Konsequenz gezogen und ist der Schlußsitzung in London ferngeblieben, wobei im Einvernehmen mit Belgien erklärt wurde, daß keine weitere Diskussion mit Deutschland möglich ist, wenn es nicht die Locarnovorschläge annimmt, während Hitler diese, wie bereits betont, als „unannehmbar" bezeichnet. Man darf fragen, worauf denn noch in Paris und London gewartet wird. Es erweckt immer mehr den Anschein, als wenn England irgendwie an Deutschland gebunden wäre bezw. bei Hitlers Sturz eine Panik in Europa erwartet, vor allem aber einen Aufstieg der sozialistischen Bewegung befürchtet, die es bei sich selbst als überwunden bezeichnet. Und leider muß gesagt werden, daß die Haltung unserer englischen Genossen nicht anders bezeichnet werden kann, als daß sie der Hitlerschen Politik gewissermaßen die Steigbügel halten, während weltpolitisch die Stunde gekommen ist, um gegen das Hitler-Regime in Aktion zu treten, dessen Sturz mit allen Mitteln vorzubereiten. Hier fehlt trotz aller Erklärungen der Sozialistischen Arbeiterinternationale die letzte Konsequenz, die Arbeiterklasse der Welt zum Kampf gegen jegliche Diktatur aufzurufen.

Wenn auch die augenblickliche Spannung zwischen Paris und London nur eine vorübergehende ist und England nach wie vor gebunden ist, „seine Grenzen am Rhein" zu verteidigen, so wird den Nutzen hieraus dennoch Italien ziehen und damit wird auch Mussolinis Herrschaft auf einige Zeit verlängert, die in Brüche gehen konnte, wenn man sich seinerzeit zu entschiedenen Sanktionen beim Beginn des afrikanischen Abenteuers entschlossen hätte. Aber im kapitalistischen Getriebe des Völkerbundes siegt nicht das Recht, sondern die Interessen des internationalen Finanzkapitals Die Folge der weltrevolutionären Phrasen des Kremls, die jetzt Stalin ent

schieden in Abrede stellt, ist, daß man die Sowjetunion als Vertragspartner immer noch mit geteilter Stimmung beurteilt, was nicht zuletzt der englischen Bourgeoisie die Möglichkeit gibt, lieber Hitlers kapitalistische Politik zu unterstützen, „als sich für den „Frieden als unteilbares Ganzes" mit Litwinow einzusetzen. Daß aber Frankreich ohne England keine Macht am Rhein darstellt, ist mehr als gut bekannt.

Es ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, wie sich die englischen Staatsmänner den Ausgang der Locarnovorschläge denken, aber man wird auch in London wissen, daß Frankreich genügend Mittel in der Hand hat, um England zu zwingen, an den Erklärungen festzuhalten, die es anläßlich der Locarnovorschläge gemacht hat und das heißt, keine Verhandlungen mit Hitlerdeutschland, solange es nicht diese Vorschläge ohne jede Einschränkung annimmt. Nach Lage der Dinge liegt die Gefahr nahe, daß unter Umständen jener Coup gelingt, worauf man in Berlin hinauszielt, die Gegensätze zwischen Paris und Berlin zu verschärfen und sei es auch nur vorübergehend, um Zeit zu gewinnen, in Deutschland die innerpolitische Krise zu überwinden. Wie die Rheinlandbesetzung nur ein solcher Trick war, um die innerpolitischen Schwierigkeiten zu überwinden und die deutschen Volksmassen nationalistisch aufzuputschen, so wird man Differenzen zwischen Frankreich und England dazu ausnutzen, um zu beweisen, daß Hitler am Ziel ist, um die Führung der europäischen Politik in die Hand zu nehmen und darüber hinaus auch noch eine englische Anleihe zu erhalten, denn um die Anleihe geht es in erster Linie.

So wie Dinge heute liegen, ist eine Verschärfung der Situation eingetreten, wenn auch kriegerische Verwicklungen vorläufig behoben wurden, aber wie man auf die Dauer einen Kriegsausbruch verhindern will, das vermögen die Staatsmänner nicht zu sagen. Die Berliner Herrscher können in absehbarer Zeit wieder in Oesterreich vollendete Tatsachen schaffen, wie sie es bisher mit der allgemeinen Wehrpflicht und der Zerreißung des Locarnopaktes gemacht haben. Die Londoner Scherben, die man Politik nennt, beweisen, daß die kapitalistischen Staatsmänner den Frieden nicht im Interesse der Menschheit sehen, sondern in der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Ein Hitler als Vorkämpfer des Kapitalismus gegen den Bolschewismus ist ihnen lieber, als der Vormarsch der Arbeiterklasse, wie er in den Nordstaaten und England begonnen, im Spanien so mächtig einsetzte und in Frankreich bei den Kammerwahlen fortgesetzt werden wird.

Die letzten "Wahl"-Anstrengungen.

Wie der Abstimmungsfeldzug enden soll.

In einem Aufruf des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Dr. Göbbels, werden die letzten Ereignisse des Abstimmungskampfes zum 27., 28. und 29. März angekündigt. Es heißt darin, daß am Freitag, um 16 Uhr, Hitler von den Kruppwerken in Essen aus sprechen wird. Um 16 Uhr werden die Sirenen der Kruppwerke eine Minute lang den Beginn des Appells ankündigen. In dieses Signal aus Essen stimmen in ganz Deutschland von Fabriken, Schiffen und Lokomotiven alle Sirenen mit ein. Damit wird für Deutschland, für Betriebe und Belegschaften, für Privatleute, Fahrzeuge, mit Ausnahme von in Bewegung befindlichen Zügen und Flugzeugen, eine Minute Verkehrspause und allgemeine Stille angeordnet. Die Nation soll während dieser Minute „innere Einkehr" halten. Hitler wird sodann aus der „Waffenschmiede des Deutschen Reiches, aus den Kruppwerkstätten in Essen", sprechen. Diese Kundgebung wird in allen Betrieben und Kasernen im Gemeinschaftsempfang aufgenommen. Läden lassen während der Zeit von 16 bis etwa 17 Uhr Verkaufspause eintreten, um ihren Angestellten und dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Rede zu hören.

Für Sonnabend, den 28. März, ist ein „Deutscher Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden!" eingelegt worden. Die Glocken des Kölner Doms läuten um 19.50 Uhr „mit ehernem Munde" die letzte Abstimmungsrede Hilters ein, der um 20 Uhr in den Messehallen in Köln spricht. Am Ende dieses Appells wird von den Kölner Messehallen aus das Altniederländische Dankgebet angestimmt, worein sich nach der Anordnung des Aufrufes der Gesang des ganzen Volkes mischt. „Alle deutschen Volksgenossen im gesamten Reich stimmen stehend in diesen Gesang ein", so heißt es. In diesen Gesang fallen von seinem Anfang an die Glocken ein und läuten eine Viertelstunde lang. Dann setzt eine Besinnungspause in Gestalt einer Funkstille von 15 Minuten ein. Damit hat der Wahlkampf sein Ende gefunden.

Hitler: Deutschland an einem Wendepunkt.

In einer Wahlkundgebung in Stuttgart wiederholte Reichskanzler Hitler die aus seinen früheren Reden bekannten Erklärungen. Deutschland steht an einem geschichtlichen Wendepunkt. Es handle sich um die Liquidierung der schlimmsten Zeit der deutschen Geschichte, die endgültig ist und durch nichts widerrufen werden kann. Der Appell vom 29. März finde nicht statt, um das Regime im Innern zu legitimieren, sondern um den Rechtsanspruch der Nation vor der Welt zu vertreten. „Mich richtet nicht irgendein Rat oder eine Konferenz, richten kann mich nur das deutsche Volk allein."

Eden appelliert an Hitler.

Die gestrige außenpolitische Aussprache im Unterhaus.

London, 26. März. Das Unterhaus trat am Donnerstag nachmittag zu der mit größter Spannung erwarteten außenpolitischen Aussprache zu der üblichen Zeit (5 Uhr m. e. Z.) zusammen. Das Unterhaus war bis auf den allerletzten Platz besetzt.

Als sich Außenminister **Eden** zur Abgabe seiner Erklärung erhob, wurde er von den Abgeordneten der Regierungspartei mit Beifall begrüßt. Wenn er, so führte Eden aus, Rechenschaft für sich und die Regierung ablege über das, was sie in der letzten internationalen Krise getan hätten, so wolle er hierbei die Zurückhaltung ablegen, die bei Reden über internationale Angelegenheiten üblich sei, weil das, was er zu sagen habe, sich in der Hauptsache an das eigene Volk richte. Es komme darauf an, daß Großbritannien seine Aufgabe in dieser internationalen Lage im richtigen Licht sehe. Daß sei nur möglich, wenn er offen spreche. Man habe zwischen nationalem Gefühl und nationaler Verpflichtung zu unterscheiden. Es sei sehr wahrscheinlich, daß viele Leute in England sagten, daß die Gebiete Frankreichs und Deutschlands unter gleichen Bedingungen behandelt werden müßten. Es möge sein, daß man der Ansicht sei, daß die gleichen Bedingungen nicht im Vertrag von Locarno gegeben seien, den England garantiert habe und der in den letzten 10 Jahren das Hauptelement der Sicherheit in Westeuropa gewesen sei.

Wenn Deutschland, so fuhr Eden fort, den Wunsch gehabt haben sollte — und dazu wäre es berechtigt gewesen — irgendeinen Teil des Locarno-Vertrages abzuändern, so hätte ihm der Verhandlungsweg offen gestanden. Deutschland habe behauptet — und von seinem Gesichtspunkt sei es zu dieser Behauptung berechtigt gewesen, falls es der Ansicht gewesen sei, daß dies zutreffe —, daß der französisch-sowjetrussische Pakt mit dem Locarno-Pakt nicht zu vereinbaren sei. Der Artikel 3 des Locarno-Vertrages beschäftigt sich aber ausgesprochen mit einem solchen Fall. Danach sei Deutschland verpflichtet gewesen, diese Frage gemäß den Bestimmungen des Vertrages zu regeln und dies mit Hilfe der Methode, die der Vertrag vorsehe. Die deutsche Regierung habe den Art. 3 des Vertrages ignoriert und selbst entschieden, daß der Pakt unvereinbar mit Locarno sei, und darüber hinaus, daß diese Unvereinbarkeit Deutschland dazu berechtige, den Locarno-Vertrag insgesamt als nichtexistierend anzusehen.

Eden verteidigte sodann entschieden die bisher von der britischen Regierung betriebene Politik der internationalen Bindungen und trat ziemlich heftig allen denen entgegen, die da verlangen, England solle sich von allen internationalen Bindungen lossagen und sich nicht in die europäischen Streitigkeiten hineinziehen lassen. Großbritannien, so sagte Eden, habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Aufrechterhaltung der Unversehrheit Frankreichs und Belgiens ein wesentliches Interesse der britischen Politik darstelle. Eine solche Stellungnahme Großbritanniens bedrohe niemand.

Eden stellte sodann fest, daß sich aus den bisher deutscherseits gemachten Vorschlägen noch keine Plattform für weitere Verhandlungen ergeben habe. Das einzige Entgegenkomme, das man bisher vom Reichskanzler erhalten habe, sei die Zusicherung, daß die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland nicht erhöht werden würde. Das sei allerdings sehr wenig. Wollte Hitler aber die Versicherung abgeben, daß deutscherseits keine Befestigungsanlagen im Rheinland errichtet werden würden, so wäre das schon etwas Konkretes. Eden appellierte sodann an Hitler, er möge bei seinen angekündigten Vorschlägen in Betracht ziehen, mit welcher Spannung Europa diese Vorschläge erwarte.

Seine Rede schloß Eden mit der Feststellung, daß die internationalen Verhandlungen sich erst im Anfangsstadium befänden und in nächster Zeit fortgeführt werden müßten.

In der Aussprache, die sich an die Rede Edens anschloß, sprach zunächst Dr. Dalton für die arbeiterparteiliche Opposition. **Die Vorschläge der Locarno-Mächte,** so führte er aus, **seien für die Arbeiterpartei völlig unannehmbar. Der Vorschlag, ausschließlich auf deutschem Boden eine gewisse britisch-italienische Streitkraft unterzubringen, sei so sarkastisch, daß man nur sein Erstaunen darüber äußern könne. Auch den Vorschlag hinsichtlich der Generalstabbesprechungen zwischen England, Frankreich, Belgien und Italien könne die Arbeiterpartei nicht annehmen. Es sei der Eindruck gemacht worden, daß die britische Regierung sich vom Völkerbund hinweg in ein englisch-französisches Bündnis zu manövrieren versuche. Die öffentliche Meinung unterscheide zwischen dem italienischen und dem deutschen Fall. Aus den kürzlichen Ereignissen könne der Schluß gezogen werden, daß man durch den Völkerbund mit aller Kraft die Sühnepolitik gegen Italien fortsetzen müsse, um dadurch das Kollektivsystem zu rechtfertigen.**

Lloyd George (unabhängiger Liberaler) befaßt sich weit ausholend zunächst mit dem Versailler Vertrag. Damals, so führte er aus, sei beabsichtigt gewesen, von Zeit zu Zeit die Reparationsklauseln zu überprüfen. Das gleiche gelte auch für die Grenzen, und der Vertrag empfiehlt gewisse Bestimmungen in bezug auf die Mandate. Lloyd George äußerte hierauf seine Genugtuung über die Erklärung Edens, daß England die deutschen Gegenvorschläge prüfen werde. Es sei sinnlos, wenn man den Vertreter eines großen Landes, dem man eine gleichberechtigte Stellung zugesichert habe, lediglich gestatte, auf einer Tagung der Mächte eine Erklärung zu verlesen und nicht die Möglichkeit gebe, an der allgemeinen Aussprache teilzunehmen.

Zur Regierungsbank gewandt erklärte der greise Staatsmann mit erhobener Stimme: „Ich warne das Unterhaus und das Land vor der Gefahr eines Militärpaktes, der im Jahre 1914 Verhandlungen unmöglich machte und einen Angriff heraufbeschwor und es wiederum tun wird, falls die bisherige Politik fortgesetzt werden wird. Eden sagte: Es ist nur Locarno. Das ist es nicht! Es ist dieselbe Konvention, die mit zum Weltkriege beigetragen hat."

Lloyd George sagte hierauf, daß er Hitlers Vorgehen, das er als sehr gewagt schilderte, nicht verteidige, aber deutscherseits sei das verständlich. Zum Schluß erinnerte Lloyd George an das nicht eingehaltene Abrüstungsversprechen der anderen Mächte. Er erinnerte Baldwin auch an seinen Schuldenvertrag mit Amerika, den England nicht einhalte, und schloß mit der Bemerkung, daß die Zeit der Revision der Abmachungen gekommen sei.

Der konservative ehem. Außenminister Sir Austin Chamberlain trug eine scharfe Kritik an dem deutschen Schritt vor. Dem deutschen Angebot eines 25jährigen Friedens stellte Chamberlain den Kellogg-Pakt gegenüber. Möglicherweise, so erklärte er, werde Deutschland sein Versprechen 25 Jahre lang einhalten, aber gewiß nicht viel länger.

Der Konservative Abg. Boothby sagte dem Hause, daß Hitler bluffe und daß England hiergegen entschieden Front machen müsse.

Der oppositionelle Abgeordnete Price bezeichnete es als einen schlechten Scherz, an Italien heranzutreten, um es zu veranlassen, in das Rheinland Truppen zu entsenden. Das deutsche Vorgehen im Rheinland könne unter keinen Umständen mit dem italienischen Einmarsch in Abessinien auf eine Stufe gestellt werden.

Im allgemeinen zeigte die Debatte im Unterhaus, ausgenommen die Rede Lloyd Georges, keine günstigen Momente für Deutschland. Im Zusammenhang damit soll, wie man hört, heute abend innerhalb der in London noch weilenden deutschen Delegation ein ausgesprochener Pessimismus hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Lage geherrscht haben.

Ausländer auf der Reichstagsliste.

Der Reichsinnenminister bestimmt die Abgeordneten.

Auf der Kandidatenliste für die Reichstagswahlen in Deutschland stehen auch ausländische Nationalsozialisten, so der seinerzeit aus Oesterreich geflüchtete Führer der Nationalsozialisten Frauenfeld, der jetzt in Berlin lebt, und zwei ehemalige nationalsozialistische Abgeordnete des tschechoslowakischen Parlaments, die Sudetendeutschen Jung und Krebs. Diese Kandidaturen, welche die Verleihung des Reichsbürgerrechts zur Voraussetzung haben, werden als ein Beweis der einseitigen Auslegung der internationalen Verträge durch die deutsche Regierung angesehen, denn die Verleihung der deutschen Staatsbürgerschaft kann erst nach der Entlassung aus dem früheren Staatsverband erfolgen, was nicht der Fall ist.

Von den 1035 Kandidaten werden nach vollzogener Wahl mindestens 300 als überzählig ausscheiden müssen. Die Entscheidung, wer von den 976 an nicht privilegierter Stelle der Wahlliste verzeichneten Kandidaten gewählt und wer durchgefallen ist, bleibt dem freien Ermessen des Reichsinnenministers Dr. Frick überlassen, der zugleich als „Fraktionsvorsitzender" im Reichstag amtiert. Auf der Liste sind die 976 Kandidaten in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Die einzige Bindung des Reichsinnenministers besteht in der Begrenzung der Zahl der Abgeordneten laut der Zahl der insgesamt abgegebenen Stimmen.

Waffenstillstandsverhandlungen Rom–Addis Abeba?

Paris, 26. März. „Oeuvre" meldet aus London, daß beschlossen wurde, daß der Vorsitzende des 13ner-Ausschusses Madariaga persönlich nach Rom und Addis Abeba gehen und dort über den Abschluß eines Waffenstillstandes verhandeln sollte. Aber die Demarche, die er gestern bei dem abessinischen Gesandten in London unternommen hat, um die Bedingungen des Waffenstillstandes zu erfahren, blieb erfolglos, denn der Gesandte erklärte, daß die Italiender vorerst ihre sämtlichen Truppen aus Aethiopien zurückziehen müßten.

Lodzer Tageschronik.

Vor der Ausbreitung des Kottonarbeiterstreiks.

Der bereits zwei Wochen andauernde Streik in der Kottonindustrie ist auf dem toten Punkt angelangt, da weder die eine noch die andere Seite die Initiative zur Einleitung von Verhandlungen ergreifen will. Angesichts der unnachgiebigen Haltung der Unternehmer wollen die streikenden Arbeiter die Streikaktion nunmehr verschärfen und haben zu diesem Zweck für Sonnabend, den 28. Februar, eine Versammlung einberufen, in welcher diesbezügliche Beschlüsse gefaßt werden sollen. Es sollen u. a. die Kottonwirker in Warschau, Zyrardow, Tschenstochau und Kalisch aufgefordert werden, die Aktion der Lodzer Wirker durch einen Streik zu unterstützen, um auf diese Weise die gesamte Kottonindustrie Polens stillzulegen und die Unternehmer auf diese Weise zu zwingen, die Forderungen der Arbeiter, die sich bekanntlich auf den Abschluß eines Ergänzungsabkommens erstrecken, anzunehmen. Im Zusammenhang mit dem Streik ist bereits ein Mangel von Strümpfen festzustellen, die bereits um 20 Prozent im Preise gestiegen sind.

Immer noch Okkupationsstreik bei Horak

Bekanntlich sind sind vorgestern die Arbeiter der Textilfabrik in Ruda-Pabianicka in den Streik getreten, weil die Fabrikleitung die neu gewählten Fabrikdelegierten enlassen wollte, wobei 800 Arbeiter sich Tag und Nacht in den Fabrikräumen aufhalten. Die mit der Firmenverwaltung aufgenommenen Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, auch die gestern im Arbeitsinspektorat stattgefundene Konferenz führte zu keiner Beilegung des Konflikts. In dieser Konferenz vertrat die Firma Rechtsanwalt Albrecht vom Unternehmerverband, die Arbeiterschaft die Sekretäre des Klassenverbandes Krzynowek und Dittbrenner. Nach den Vormittagsverhandlungen schien es, als ob bereits die Grundlage für die Beilegung des Konflikts gefunden sei, jedoch wollte der Vertreter der Firma mit dem Fabrikbesitzer Horak noch Rücksprache halten. Zu der Nachmittagskonferenz erschien Rechtsanwalt Albrecht aber nicht, was als Nichtannahme der getroffenen Vereinbarung durch die Firma aufzufassen ist. Die Vertreter der Arbeiterschaft erklärten daher, daß sie die Streikaktion im vollen Ausmaße aufrechterhalten. Am heutigen Tage werden Vertreter der Streikenden beim Kreisstarosten und dem Wojewoden Beschwerde gegen die Firmenverwaltung führen.

Die Konkursangelegenheit des Fabrikmeisterverbandes.

Vor etwa drei Jahren rief die Konkurserklärung des Verbandes der Fabrikmeister in Lodz großes Aufsehen hevor. Der genannte Verband ist Besitzer des Grundstückes in der Zeromskistraße 74—76 und des dort befindlichen Kinos „Przedwiosnie". Wie wir nun erfahren, sind Versuche eingeleitet worden, um den Konkurs wieder aufzuheben. Für den 31. März ist nach dem Bezirksgericht eine Versammlung der Gläubiger einberufen worden, auf welcher die Frage eines Uebereinkommens mit den Gläubigern besprochen werden soll.

Um die Abschaffung der Sitzsteuer in den Restaurants.

Der Verein der Restaurationsbesitzer hat letztens Bemühungen eingeleitet, um die zugunsten des Arbeitsfonds in den Nachtstunden zwischen 24 und 6 Uhr erhobene sogenannte Sitzsteuer in Höhe von 50 Groschen von jedem um diese Zeit im Restaurant weilenden Gast eingeleitet. In einem an die zuständigen Stellen entsandten Memorial weisen die Restaurantbesitzer darauf hin, daß diese Steuer sowieso keine Resultate zeitige und nur zu Streitigkeiten zwischen den Gästen und der Leitung der Restaurationen führe, was schließlich zur Verringerung der Frequenz führe. In dem Memorial wird vorgeschlagen, daß statt der Sitzsteuer ein gewisser Zuschlag zu dem Patent erhoben werden möchte.

Uebertragung des Postamtes in Radogoszcz.

Am kommenden Sonntag, dem 29. März, erfolgt die Eröffnung des neuen Lokals des Postamtes in Radogoszcz im Hause Zgierzer Chaussee 62. Das bisherige Lokal des Postamtes war überaus eng, während die neuen Räume bedeutend größer sind.

Von einem Kraftwagen überfahren.

Als gestern der 34jährige Fuhrmann Ajzyk Przykorski aus Zdunska-Wola in der Pabjanickastraße neben seinem Wagen herging, bemerkte er einen von hinten kommenden Kraftwagen nicht. Przykorski wurde von der Schutzstange des Kraftwagens so schwer getroffen, daß ihm das rechte Bein gebrochen wurde. Er wurde von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhaus zugeführt.

Schwerer Unfall eines Fuhrmannes.

Auf dem Grundstück Skladowa 35 fiel dem Fuhrmann Michal Koper, wohnhaft Majowa 11, die schwere Seitenwand eines Kohlenwagens auf die Beine. Koper wurde das rechte Bein gebrochen und er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Sandowska-Dancerowa, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11. Listopada 15; T. Karlin, Pilsudskiego 54; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Chondzynski, Petrikauer Straße 165; E. Müller, Petrikauer 46; G. Antoniewicz, Pabianicka 56.

Kampf gegen Schmutz und Unsauberkeit

5 Bäckereien geschlossen. — 42 Strafprotokolle gegen Hausbesitzer.

Die sanitären und hygienischen Zustände in den Lodzer Bäckereien sind alles weniger denn gut und selbst die oft durchgeführten Kontrollen konnten eine nennenswerte Besserung der Lage bisher nicht bringen. Dies bewies wieder eine gestern nacht im nordöstlichen Stadtteil durchgeführte Kontrolle der Bäckereien. In mehreren Bäckereien wurden Zustände angetroffen, die jedem Begriff von Hygiene Hohn sprechen. Die Inneneinrichtung der Bäckereien strotzte nur so von Schmutz, so daß sich die Kontrollkommission veranlaßt sah, fünf Bäckereien zu schließen, und zwar die Bäckerei von Moszek Lancman, 11. Listopada 84, Szymsio Borkowski, Zakontna 19, Josef Bonczyk, 11. Listopada 74, Franciszek Kwiatkowski, Srebrzynska 101, und Friedrich Lechelt, Murarska 18. Außer der Schließung der Bäckereien wurden gegen deren Besitzer Strafprotokolle verfaßt.

Außerdem führte die Sanitätskommission in den letzten Tagen eine verschärfte Kontrolle der Grundstücke und Häuser durch. In 42 Fällen wurde Unsauberkeit festgestellt, so daß gegen die Besitzer der Häuser bezw. die Haus verwalter Strafprotokolle verfaßt wurden.

Festgenommene Diebin.

In die Wohnung des Josef Cegielski, Petrikauer 82, drang vorgestern abend in Abwesenheit des Wohnungsinhabers ein Diebin ein. Sie packte verschiedene Sachen ein und wollte sich mit der Beute bereits entfernen, als sie jedoch bemerkt wurde. Die Diebin suchte nun zu flüchten, konnte aber festgenommen werden. Sie erwies sich als Leokadja Matusiak, wohnhaft Felsztynska 12. Die Diebin wurde der Polizei übergeben. — In die Wohnung des Stanislaw Juszczak, Limanowskistraße 119, brachen Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 600 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kind aus dem Fenster gestürzt.

Die Einwohnerin des Hauses Natalja Nurkiewicz, Miodowa 10, ging auf den Hof hinunter und ließ ihr vierjähriges Söhnchen Marjan allein zurück. Der Knabe öffnete das Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung, um nach der Mutter zu schauen. Dabei fiel er aus dem Fenster. Glücklicherweise trug das Kind nur leichtere Verletzungen davon. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe konnte das Kind unter der Obhut der Mutter gelassen werden.

Blutige Vergeltung.

Dieser Tage berichteten wir, daß ein gewisser Jankel Tempelkopf von den Brüdern Mordka und Dawid Kliger während einer Schlägerei übel zugerichtet wurde. Nun wurden die Brüder Kliger gestern in der Nähe ihres Wohnhauses in der Rysownicza 10 vor einigen Männern überfallen, die auf die beiden einschlugen und sie arg mißhandelten. Es stellt sich heraus, daß der Ueberfall auf die Brüder Kliger von Tempelknopf organisiert worden war, der sich auf diese Weise an den beiden rächen wollte.

Blutige Schlägerei.

An der Ecke Kontna und Janiny kam es zwischen dem Jan Stempien, wohnhaft Janiny 7, und dem Gustav Hergeselle, Obywatelska 45, zu einer Schlägerei, die von Hergeselle, der betrunken gewesen ist, hervorgerufen wurde Und zwar griff Hergeselle den Stempien mit einem Messer an und verletzte ihn auch leicht an der Hand. Dieser holte nun aus der nahegelegenen Schmiede einen großen Hammer und versetzte dem Hergeselle damit mehrere schwere Schläge auf den Kopf, so daß die Schädeldecke barst. Hergeselle wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Selbstmordversuch eines Arbeitslosen.

Der Marjanska 4 wohnhafte 43jährige Alfons Greismann unternahm in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Greismann war seit längerer Zeit arbeitslos und da er keinen Ausweg aus seiner schwierigen Lage sah, beschloß er aus dem Leben zu scheiden. Der Strick, an dem sich der Lebensmüde erhängen wollte, riß, aber Greismann erlitt trotzdem ernstliche Verletzungen und mußte von der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft einem Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Fabrikarbeiter auf der Straße vom Tode erreicht.

Vor dem Hause Targowa 65 brach plötzlich ein älterer Mann bewußtlos zusammen. Vorübergehende riefen einen Arzt herbei, der jedoch nur noch den Tod des Mannes durch Herzschlag feststellen konnte. Der Tote stellte sich als der 69 Jahre alte Fabrikmeister Franz Arnold, wohnhaft Ksienzy-Mlyn 6, heraus. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium geschafft

Ein Eisenbahnvorsteher an der Spitze einer Betrügerbande.

Das Lodzer Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Maurer verhandelte gestern gegen eine Bande von Betrügen, die es auf arbeitssuchende Personen abgesehen hatte und diese unter dem Versprechen, ihnen eine Anstellung zu verschaffen, verschiedene Geldbeträge herauslockte. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Der Vorsteher der Eisenbahnstation Lubomle bei Chelmno Bronislaw Lenc, 48 Jahre alt, die Brüder Wladyslaw und Josef Magos, 33 und 35 Jahre alt, und der 25jährige Josef Olczyk.

Der Angelegenheit lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Bei der Staatsanwaltschaft des Lodzer Bezirksgerichts lief im August 1933 eine Klage eines Stefan Sell, Targowa 23 wohnhaft, ein, in welcher mitgeteilt wurde, daß Lenc, die Brüder Magos sowie ein gewisser Winnicki von ihm unter dem Versprechen, ihm einen Posten auf der Eisenbahn auszuarbeiten, 1430 Zloty herausgelockt hätten. Die eingeleitete Untersuchung erwies die Richtigkeit dieser Angaben, wobei es sich außerdem herausstellte, daß auch noch weitere Personen von der Betrügerbande ums Licht geführt und gleichfalls um größere Geldsummen betrogen wurden.

Wie die Anklageschrift weiter besagt, erschien im Mai 1933 in mehreren Lodzer Zeitungen eine Anzeige, in der es hieß, daß auswärts eine Beamtenstelle und die Stelle eines Bürodieners zu vergeben seien, wobei jedoch für diese Stellen 2000 bezw. 1500 Zloty von den betreffenden Personen geliehen werden sollen. Auf Grund der Anzeige meldeten sich ein gewisser Konrad Kopp, Wolczanska 151, und Wiktor Szwedowicz, Tuszynska 105, mit welchen Wladyslaw Magos verhandelte, der sich als Oberförster des Staatsforstes Janina ausgab. Den beiden Stellensuchenden kam die Sache jedoch verdächtig vor und sie zahlten die von ihnen geforderte Summe nicht ein.

Am gestrigen Tage des Prozesses wurde die sehr umfangreiche Anklageschrift verlesen sowie die Angeklagten vernommen, worauf die Verhandlung auf heute vertagt wurde. Der Prozeß dürfte auch heute noch nicht beendet werden.

Nicht Mitgefühl sondern tatsächliche Hilfe

für die Allerärmsten von Lodz zu Ostern.
Sammlung von Geld und Lebensmitteln am 29. und 31. März und 1. April.

Was wird aus dem Zgierzer Stadtrat?

Bekanntlich war der Stadtrat in Zgierz auch nach Ablauf der einjährigen Frist, für welche Zeit eine vorläufige Stadtverwaltung von den Aufsichtsbehörden ernannt worden war, nicht in der Lage, die Wahl der Verwaltung durchzuführen. Man erwartet, daß im Zusammenhang damit die Stadtverordnetenversammlung noch im Laufe des Monats Februar aufgelöst werden wird.

Hela wird fruchtbar gemacht.

Der besonders sandreiche Boden der Halbinsel Hela ist außerordentlich ungünstig für das Pflanzenwachstum, Gärtnereien usw. Aus diesem Grunde wird von den Bewohnern Helas gute Erde aus der Umgegend von Puck und Swarzewo bezogen, was natürlich mit großen Kosten verbunden ist. Es kostet nämlich ein Kubikmeter Erde 2,50 Zloty frei Station. Trotzdem treffen nahezu täglich waggonweise Transporte aus der genannten Gegend auf der Halbinsel ein.

Mitteilung!

Im Anschluß an die Ankündigung über das vom Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" für die Leser der Volkszeitung und die Mitglieder der DSAP am 1. Osterfeiertag im Saale des Turnvereins „Kraft", Lodz, Glowna 17, stattfindende

Osterfest

kann mitgeteilt werden, daß die ermäßigten Eintrittskarten zum Preise von 75 Groschen bei den Zeitungsausträgern und bei den Vertrauensmännern sowie in der Geschäftsstelle der Volkszeitung bereits zu haben sind.

Da am Tage des Festes die Eintrittskarte 1.— Zloty kosten wird, ist es für jedermann vom Vorteil, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

Das Festkomitee.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Süd. Heute um 7.30 Uhr findet eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes, der Revisionskommission und der Vertrauensmänner statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Chojny. Sonnabend, den 28. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Rysia 36, eine Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Die Streiklage auf der „Schlesiengrube"

1200 Bergarbeiter im Streik untertage.

In den letzten Tagen hat die Streiklage untertage der Schlesiengrube eine Verschärfung erfahren. Trotzdem die Grube von der Polizei abgesperrt ist, befinden sich heute bereits 1200 Mann der Belegschaft untertage, obgleich zum Streikbeginn nur eine Schicht, 375 Bergarbeiter, eingefahren ist, denn die Bergarbeiter durchbrechen des öfteren die Absperrlinie und fahren in die Grube ein.

Die Verwaltung behauptet gegenüber dem Betriebsrat, auf keinerlei Entgegenkommen eingehen zu können, sie habe alles getan, um die Genehmigung zur Entlassung von 500 Bergarbeitern zu erlangen und wenn jetzt die Arbeiter zu einem Okkupationsstreik greifen, so würden sie ihre Lage nur verschlechtern, indem sich die Verwaltung der Schlesiengrube, also die Donnersmarckwerke, gezwungen sehen werden, ihre Betriebe, besonders aber die Schlesiengrube, ganz stillzulegen. Auf der anderen Seite wissen die Streikenden, daß ihnen kein anderes Mittel übrig bleibt, als im Streik auszuhalten, bis sie irgend ein Dokument erlangen, daß von den Entlassungen absieht bezw. die Stillegung des Betriebes zurückgezogen wird.

Innerhalb der Bevölkerung von Schlesiengrube, dem heutigen Chropaczow, ist eine gereizte Stimmung vorhanden. Die Frauen der Streikenden haben sich zum Bürgermeister begeben und diesen ersucht, bei den maßgebenden Instanzen dahin zu wirken, daß der Konflikt möglichst rasch beigelegt wird. Jedenfalls sind es in Schlesiengrube die Frauen, die ihre Männer anfeuern, auszuhalten und sich zu keinerlei Unbesonnenheiten treiben zu lassen. Wie es heißt, besteht die Absicht, weitere Streiks auf den Donnersmarckgruben hervorzurufen, wenn der Streik auf Schlesiengrube nicht bis Sonnabend beigelegt wird. Die Betriebsräte der einzelnen Gruben sind bereits zusammengetreten, um eine Hilfsaktion durchzusetzen.

Der Okkupationsstreik selbst nimmt immer breitere Formen an. Nachdem die Bergarbeiter der Luisengrube bei Schoppinitz gezeigt haben, daß eine gewisse Abwehr durch Streik möglich ist, haben die Arbeiter auf der Eminenzgrube einen vollen Erfolg erlangt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch in Schlesiengrube wenigstens ein Teilerfolg erfochten wird. Die Arbeiter der Schlesiengrube drohen mit einem Hungerstreik, wenn die Behörden in diesem Konflikt nicht bald eine Regelung treffen.

Unter feindlichen Brüdern.

Sanatoren verhindern Protest der Korfantysten.

Es ist „ein Glück" für das polnische Lager, daß es in den Hitlerdeutschen ein willkommenes Ablenkungsfeld besitzt. Denn auf die Dauer kann man die Notlage nicht bemänteln, die infolge der zehnjährigen Sanacjapolitik in Oberschlesien entstanden ist, die schließlich, verbunden mit der Wirtschaftskrise, zur Stillegung von Betrieben und einer nie geahnten Arbeitslosigkeit geführt hat. Weite polnische Kreise verzweifeln, was die Zukunft bringen soll. Das Schächtverbot kann auf die Dauer gleichfalls die Menschen nicht von der kritischen Situation ablenken, denn man findet es auf einmal notwendig, sich als Tierfreunde zu präsentieren, kann aber die Menschen nicht aus Not und Elend befreien, die zu Selbstmorden greifen, in den Biedaschächten verkommen und sich schließlich selbst zum Aufgeben der bisherigen Nationalität bewegen lassen, immer in der Erwartung, einen Rettungsanker zu finden.

Seit Jahren behauptet die Sanacja, daß die Korfantysten radikal bankrott sind, was diese wieder erneut den Sanatoren bestätigen. Nun haben die Korfantysten die Initiative ergriffen, indem sie eine Protestversammlung gegen die Hitlerdeutschen einberiefen, die im Dom Ludowy stattfinden sollte. Das kam den Sanatoren ungelegen und sie riefen eine solche Protestversammlung zwei Stunden früher in den gleichen Saal ein, der, wie die „Polska Zachodnia" berichtet, überfüllt war, und erhob gegen die Hitlerei Protest und forderte insbesondere gegen die Unterdrückung der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien energische Abhilfe durch die polnischen Behörden. Inzwischen erschienen auch die Korfantyleute und es sollen insgesamt gegen 2000 Menschen anwesend gewesen sein. Die Sanacjaleute wollten die Versammlung der Christlichen Demokraten verhindern, wurden aber teilweise hinausbefördert und die Führer der Korfantysten, Rechtsanwalt Tempka und Malinowski, konnten ihre Ansprachen halten, bis die Polizei erschien und die Versammlung auflöste. Rechtsanwalt Tempka wandte sich an die Polizeidirektion, wo angeblich von einem Verbot der Korfantystenversammlung nichts bekannt sein sollte. Aber die Polizei trieb trotzdem die Korfantysten auseinander, so daß der „Ruhm", den Protest gegen die Hitlerei durchgeführt zu haben, allein den Sanatoren zugeschrieben wird. Im polnischen Lager freut man sich über die Zwischenfälle im sogenannten Deutschtum derer um Ulitz und Hitler, doch man sieht in der Oeffentlichkeit, daß es bei der polnischen Konkurrenz nicht besser ist.

Gattenmörder Czernik vor Gericht.

Vor der Rybniker Strafkammer hatte sich der Gelegenheitsarbeiter Maximilian Czernik wegen Ermordung seiner Ehefrau Agnes zu verantworten. Der Mord rief seinerzeit in Rybnik und Umgebung große Erregung hervor, da bekannt war, daß die Eheleute im ständigen Streit lebten, da Czernik seine Frau zwang, auf die Straße zu gehen und, wenn sie kein Geld brachte, sie stets geprügelt wurde. Auf dem Wege nach Chwalowitz begleitete die Ehefrau des Czernik diesen nach einem Zechgelage in Rybnik nach Haus, wobei Czernik seine Frau fortgesetzt schlug und sie bereits bewußtlos nach Hause brachte, so daß diese an innerer Verblutung verstarb. Hierauf begab sich Czernik zur Polizei und stellte dort den Mord anders dar, indem er versuchte, sich zu entlasten. Bei dieser Gelegenheit erschien die Schwiegermutter des Czernik, die den wahren Sachverhalt auf der Polizei erklärte. Die Leiche der Frau Czernik war derartig zugerichtet, daß das Gesicht gar nicht zu erkennen war. Czernik wurde in Haft genommen. Etwa 20 Zeugen traten auf, um die Schuld des Czernik zu beweisen, wobei erwiesen ist, daß Czernik seine Frau zu unsittlichem Gewerbe gezwungen hat. Das Gericht fand Czernik schuldig und verurteilte ihn wegen Gattenmordes zu 9 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Neben Diebstahl auch Betrug der „Kollegen".

In die Wohnung der Anna Swink in Hohenlinde wurde vor einigen Monaten ein Einbruch verübt, wobei den Dieben etwa 124 Zloty in die Hände fielen. Da den Einbrechern die Ortsverhältnisse bekannt sein mußten, gelang es der Polizei, die Täter bald zu stellen, die jetzt vor Gericht in Chorzow standen. Rudolf Grabar der Anführer der Diebesbande, betrog auch noch seinen Bruder Ernest Grabar und einen gewissen Klimka, denen er angab, nicht 124 Zloty, sondern nur 28 Zloty erbeutet zu haben. Vor Gericht leugnete Grabar nicht die Schuld. Er wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, Ernest Grabar erhielt ein Jahr Gefängnis, Klimka 7 Monate Gefängnis, während der minderjährige Sowa der Zwangserziehungsanstalt überwiesen wurde.

Die Täter des Kostuchnaer Ueberfalls nicht ermittelt?

Seinerzeit wurde berichtet, daß man die Banditen, die den Kassenraub auf die Eisenbahnstation in Kostuchna am Silvester vollzogen, ermittelt hat und nannte einen der Täter, den Karl Dejas aus Brynow. Dieser stand jetzt vor Gericht in Nikolai, wobei sich seine Schuldlosigkeit erwies, denn er konnte durch eine Reihe von Zeugen den Nachweis erbringen, daß er am fraglichen Tage nicht einmal das Haus verlassen habe, sondern Karten spielte. Das Gericht mußte Dejas unter Zubilligung einer Entschädigung freisprechen.

Generalversammlung der DSAP Chorzow

Sonntag, den 29. März, nachmittags 3.30 Uhr, findet im Restaurant Regulla die Generalversammlung der Ortsgruppe Chorzow statt, zu der alle Parteigenossen und Genossinnen freundlichst eingeladen werden. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Neben den Neuwahlen und Berichten ist auch ein politisches Referat des Gen. Kowoll vorgesehen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

Der im Steinbruch in Wroblowice (Bezirk Biala) beschäftigte Arbeiter Adolf Zillinger aus Lipnik erlitt einen schweren Unfall. Herabstürzende Steine brachen ihm ein Bein und fügten ihm innere Verletzungen zu. Die Bialaer Rettungsgesellschaft wurde verständigt, welche den Verunglückten in das Bialaer Spital überführte.

Achtung, Parteischüler!

Dienstag, den 31. März, findet um 6.30 Uhr abends in der Redaktion die letzte Stunde der Parteischule statt. Als Referenten erscheinen die Genossen Dr. Glücksmann und Gen. Kowoll. Alle Parteischüler, welche die Schule besucht haben, werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Leszczyn. Generalversammlung der Ortsgruppe der DSAP. Sonntag, den 29. März 1936, findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Andreas Bogusch die diesjährige Generalversammlung statt. Die Parteimitglieder werden aufgefordert, vollzählig zu erscheinen.

Die **Arbeitergesangvereine** veranstalten am **Sonntag, dem 29. März l. J.**, im Arbeiterheimsaale einen

Lieder-Abend

mit abwechslungsreichem Programm. Der Beginn ist auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Eintritt 50 und 80 Groschen.

An alle Genossen und Freunde der Arbeitersänger ergeht die höfl. Einladung, diesen Liederabend zahlreich zu besuchen.

Generalversammlung des Mieterschutzvereins.

Sontag, den 29. März d. J., 9.30 Uhr vormittags, findet im Arbeiterheim die Generalversammlung des Mieterschutzvereins von Bielitz mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Vorstandes, Sekretärs, Kassierers und Anträge der Kontrollkommission.
3. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Schiedsgerichts.
4. Referat des Dr. Glücksmann über das Thema: Lockerung des Mieterschutzgesetzes und die Wohnungsfrage.

Die November-Novelle ist der Anfang der Abschaffung des so notwendigen Mieterschutzes. Es droht die Gefahr zahlreicher Delogierungen noch im laufenden Jahre. Die Abwehraktion ist bereits begonnen, Mieter erscheint in Massen.

Aus der Theaterkanzlei.

Freitag, den 27. März, in Serie rot Wiederholung des Molnarschen Lustspiels „Große Liebe". In der Rolle der „Margit Agi" gastiert Frl. Eve Maria Duhan, die Tochter des bekannten Kammersängers der Wiener Staatsoper Hans Duhan.

Samstag, den 28. März, nachmittags 3.30 Uhr, bei halben Eintrittspreisen die Operette „Gräfin Mariza".

Abends 8 Uhr findet als letzte Abonnementsvorstellung für Serie grün die Operette „Die Tänzerin Fanny Eißler".

Deutsches Theater in Bielitz.

„Eine große Liebe".

Komödie von F. Molnar.

Ehrenabend für Ludwig Soewy aus Anlaß seines 30jährigen Bühnenjubiläums.

Fast ein Menschenalter steht Ludwig Soewy auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, und wenn nicht viele Bielitzer ihn, der ja ein Kind unserer Stadt ist, von seinen frühesten Anfängen kennen würden und Zeugen seiner schauspielerischen Entwicklung gewesen wären, man würde dieser jugendlich gestrafften Gestalt eine dreißigjährige Dienstzeit kaum glauben. Denn es ist äußerlich kein großer Unterschied zwischen dem Ludwig Soewy, der als schüchterner Liebhaber und Bonvivant vor annähernd zwanzig Jahren an unserer Bühne Triumphe feierte und jenem, der an diesem Abende elastischen Schrittes die Bühne betrat, um den Dank und die Glückwünsche von Direktion, Kollegen und Publikum zu seinem dreißigjährigen Bühnenjubiläum entgegenzunehmen. Aus dem Bonvivant ist inzwischen ein gereifter Charakterspieler geworden, dessen Kunst aus dem reichen Borne der Erfahrung schöpft und seinen mannigfachen Gestalten prägnante Züge verleiht. Soewy weiß den kleinen Mann aus dem Volke ebenso lebendig und wahrheitsgetreu zu gestalten, wie den geschniegelten Hofmann, seine Kunst bleibt stets unaufdringlich, weil er sich immer als Diener am Werke des Dichters fühlt und sein Blick auf das Gelingen des Ganzen gerichtet ist. Diese Bescheidenheit, welche seiner Darstellung den Stempel aufdrückt und auch den Menschen Soewy auszeichnet, hat ihm von jeher zahlreicher Freunde gewonnen und eines ist in der langen Zeit seines Wirkens gleich geblieben: seine Beliebtheit bei Kollegen und Publikum. Davon gaben die zahlreichen Blumen- und Gabenspenden, die von jeher die Begleiterscheinungen seiner Ehrenabende waren, besten Ausdruck, und das bezeugten auch die Worte, welche Herr Dir. Loewe im Namen der Direktion und Herr Gaßner im Namen der Kollegen an den Jubilar richtete. Wir schließen uns diesen Glückwünschen vollinhaltlich an und hoffen, daß H. Soewy der deutschen Bühne noch lange erhalten bleiben möge.

Das zur Aufführung gelangte Stück ist ein stark verwässerter Molnar, an welchem nichts an die lebensnahen und blutvollen Szenen seiner früheren Werke erinnert. Lediglich die geistreiche Plauderei ist geblieben, ein paar hübsche Pointen als Knallerbsen in die Konversation eingestreut, das ist alles. Von dem großen Schwung, dem kühnen Entwurf, den man von Molnar erwartet, ist nichts zu bemerken. In der Darstellung, um welche die Regie Neuhardts mit Meister Fehrenbachs Hilfe einen entzückenden Rahmen schöner Bühnenbilder stellte, schob sich die prachtvolle Exzellenz, deren klugen Glossen Frl. Mertens eine liebenswürdige Fassung gab, an die erste Stelle. Ihr würdig an die Seite reihte sich der unwiderstehliche „Iwan" Popescus. Frl. Adams bleibt mit der Darstellung der Margit, für welche ihr die Eignung fehlt, im Aeußerlichen stecken, auch Schneider weiß diesmal mit dem „Ludwig" nicht viel anzufangen. Der schemenhaft gezeichneten Figur Irenens bemühte sich Frl. Bertschinger konkrete Züge zu verleihen, ein gutes Paar waren Ruth Pohl und H. Soewy.

H. R.

Schweres Flugzeugunglück in Mexiko.

Mexiko, 27. März. Ein dreimotoriges Ford-Flugzeug der mexikanischen Luftverkehrsgesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemala-Stadt befand, ist am Donnerstag neben dem Gebirgspaß zwischen den Vulkanen Popocatepetl und Ixtaccihuatl abgestürzt. Die 10 Fluggäste, sämtlich Deutsche, und 4 Mann Besatzung fanden den Tod.

Vier Bergleute tödlich verunglückt.

Auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Deutsch-Oberschlesien ereignete sich in der Nacht zu Donnerstag ein schwerer Unfall. Vier Bergleute wurden untertage von großen Gesteinsmassen verschüttet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

26 Personen getötet und 60 verletzt.

Dynamitexplosion in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 26. März. Auf dem Bahnhof Tultenango explodierte ein Waggon Dynamit. Dabei wurden 26 Personen getötet und 60 verletzt.

Italien als Protektor von Albanien

Italien schafft Vorposten auf dem Balkan.

Die Belgrader „Politika" beschäftigt sich an leitender Stelle eingehend mit dem vor kurzem abgeschlossenen neuen italienisch-albanischen Abkommen. Das Blatt kommt zu der Schlußfolgerung, daß mit diesem Abkommen die albanische Regierung ihre Balkan-Politik endgültig aufgegeben und sich völlig an Italien angeschlossen habe. Italien erhalte damit einen festen Stützpunkt in Albanien zur Durchdringung des Balkans.

„Politika" versichert, auf Grund glaubwürdiger Mitteilungen den Inhalt der zwischen Italien und Albanien getroffenen Abmachungen folgendermaßen umreißen zu können: 1. Ernennung italienischer Instrukteure in allen Zweigen der albanischen Staatsverwaltung, besonders in der Armee. Der italienische Chef des Instruktionsdienstes für die Armee, ein General, werde den Titel eines „Chefs des Königlichen Militärkabinetts" führen. 2. Befestigung der Höhen von Karaturna im Hafen von Valona, wodurch die dem Hafen vorgelagerte italienische Insel Saseno geschützt werden solle. Schaffung einer selbständigen Verwaltung des Hafens von Durazzo, die sich ganz in italienischen Händen befinden soll und Auflegung einer Anleihe für die Durchführung aller notwendigen Hafenarbeiten. 3. Wiedereröffnung der im Jahre 1933 gesperrten katholischen konfessionellen und italienischen Privatschulen in Albanien. 4. Gründung einer Agrarbank mit italienischem Kapital, Reorganisierung des Tabakmonopols mit Hilfe italienischer Organisatoren und in diesem Zusammenhang Auflegung einer italienischen Anleihe, weiter Erweiterung der bestehenden italienischen Petroleumkonzessionen in Albanien. 5. Italien gewährt Albanien eine Anleihe von 40 Millionen Goldfranken in jährlichen Raten von 8 Millionen Goldfranken.

In Zusammenhang mit den Abmachungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn gewinnt das italienisch-albanische Abkommen besondere Bedeutung. Sowohl dieses Abkommen wie auch die römischen Dreierbesprechungen zeigen, daß Italien bemüht ist, gegenüber dem Block der Kleinen und der Balkan-Entente einen gewichtigen politischen und wirtschaftlichen Bund zu schaffen, den es bei allen kommenden Entscheidungen als Machtfaktor ausspielen kann. Gerade die Sicherung Albaniens für die italienische Einflußsphäre zeigt, daß man in Rom bemüht ist, ein Tor zum Balkan, der weitgehend unter französischem und teilweise englischem Einfluß steht, offen zu halten.

Aus Welt und Leben.

Neuer Sowjet-Arktisflug.

In den nächsten Tagen gehen in Moskau die beiden sowjetrussischen Flieger Wodopjanow und Machotkin auf zwei eigens für Arktisflüge hergerichteten Flugzeugen zu einem Flug nach dem Franz Josephsland an den Start. Sie fliegen über Nowaja Semlja. — Es ist dies der erste Flug vom Festland aus nach dem Franz Josephsland. Beide Flieger haben eine Strecke von 650 Kilometern über dem Meere zu überfliegen.

Schwimmende Radiostationen.

Washington, 26. März. Das Handelsministerium wird auf dem Meere kleine schwimmende drahtlose Stationen errichten, welche zur Orientierung für Flugzeuge und Luftschiffe dienen werden, die den Dienst zwischen den Vereinigten Staaten, den Philippinen und China versehen.

Feuerwehr-Oberkommandant als Brandstifter.

Aus Nagyszöllös (Ostslowakei) meldet man: Die sonst kleine Stadt Nagyszöllös in der Ostslowakei hat eine große Sensation. Seit einigen Jahren haben in der Stadt und Umgebung größere Brände stattgefunden, ohne daß man auf die Spur des Brandstifters gekommen wäre, obwohl es als erwiesen galt, daß die verschiedenen Schadenfeuer auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Die Polizei der kleinen Stadt war außerstande, das Rätsel von Nagyszöllös zu lösen. Vor einigen Monaten wurde geheim die Vermutung ausgesprochen, daß der Brandstifter kein anderer als der Oberkommandant der Feuerwehr sein könne. Beweise lagen indessen nicht vor. Die Nachforschungen wurden mit großer Sorgfalt geführt und der Kreis um den Feuerwehroberkommandanten, der [illegible] Präsident des Gewerbevereins und Oberschornsteinfeger des Bezirks ist, wurde immer enger. Der Feuerwehrkommandant, der auch politisch sehr regsam war, unterhielt sich vor einigen Tagen mit einem Freund in einer Wirtschaft und die beiden verließen dieselbe nach einiger Zeit. An einer Straßenecke trennten sich die beiden, doch der Feuerwehrkommandant kehrte nicht in sein Heim zurück, sondern ging in der Richtung des Wirtshauses, in welchem er mit seinem Freunde gezecht hatte. Dem Freunde fiel dies auf. Nach kurzer Zeit brannte das Haus, in welchem die Wirtschaft war, lichterloh. Es stellte sich heraus, daß die Stühle und Tische mit Petroleum begossen waren, damit sich der Brand schnell verbreitet. Fast zu gleicher Zeit loderte auch in einem anderen Hause das Feuer auf. Die Untersuchung stellte fest, daß die beiden Brände der Feuerwehroberkommandant anstiftete und daß er auch alle übrigen Brandstiftungen der letzten Jahre auf dem Gewissen hat. Er wurde verhaftet.

Die menschliche Stimme ändert sich tagsüber.

In den amerikanischen Filmateliers haben die Ingenieure schon seit langem festgestellt, daß die Stimmen der Schauspieler sich im Laufe eines Tages wiederholt ändern, was zwar normalerweise nicht bemerkt wird, aber in den empfindlichen Tonfilmapparaturen oft in sehr peinlicher Weise registriert wird. Untersuchungen, die Physiologen und Techniker angestellt haben, ergaben, daß die menschliche Stimme sich nach Mahlzeiten etwas ändert. In gewissen Fällen ist die Stimme eines Schauspielers vor und nach dem Essen so verschieden, daß die Zuhörer von Versuchstonfilmen, in denen solche Stimmen aufgenommen wurden, glaubten, daß zwei verschiedene Personen sprechen. Die wissenschaftlichen Gründe dieser seltsamen Erscheinung scheinen noch nicht geklärt zu sein.

Der letzte vom Stamme des Columbus.

In einem alten, weiträumigen Palast in Madrid lebt völlig zurückgezogen der letzte vom Stamme des Columbus. Er trägt den Namen seines großen Vorfahren Christophor, wird aber in Madrid Don Christobal genannt. Es ist der fünfzehnte in der Generationsfolge und sein Stammbaum geht direkt in männlicher Linie auf Diego Columbus, den Sohn des großen Entdeckers, zurück. Er hat an sich das Recht, sich immer noch Marquis von Jamaica und Fürst beider Indien zu nennen. Er trägt aber den Titel Herzog von Veraga. Der 57jährige Herzog ist eingefleischter Junggeselle und beschäftigt sich mit Pferdezucht auf einem Gestüt in Toledo. Nach seinem Tode wird die männliche Linie von Columbus aufhören zu existieren.

Anderes Land — andere Sitten.

Ein interessantes Sittenbild entrollt eine Meldung der Blätter aus Bosnien. In der Gemeinde Zagradze hat sich vor kurzem der 50jährige Bauer Avdo Turbec, ein Muselmane, mit der 14jährigen Ajisa Ramic verheiratet. Einige Wochen nach der Hochzeit verabredete Avdo Turbec mit einem anderen Bauern, daß sie ihre Frauen gegenseitig austauschen werden. Die junge Ajisa wollte in diesen Handel nicht einwilligen, ihr Mann schlug sie, worauf sie aus dem Hause flüchtete und sich in den Dörfern der Umgebung herumtrieb. Sie lernte dabei den 10jährigen Abdula Salibasic kennen, dessen Eltern sie bei sich aufnahmen. Da inzwischen Avdo Turbec bei den muselmanischen Behörden die Scheidung von seiner Frau durchgesetzt hatte, wurde jetzt Ajisa Ramic mit dem 10jährigen Knaben vermählt.

Sport.

Vom Fußballspiel LKS — Naprzod.

Für das am Sonntag um 15.30 Uhr auf dem LKS-Platz stattfindende Freundschaftsspiel zwischen LKS und Naprzod aus Lipine wird LKS folgende Mannschaft in den Kampf schicken: Piasecki, Fliegel (Karasiak), Galecki, Tadeusiewicz, Welnic, Pegza, Miller (Gatkiewicz), Koczewski, Lewandowski, Sowiak und Krol. LKS mißt diesem Spiel große Bedeutung bei, ist es doch das letzte vor Beginn der Ligasaison. Bekanntlich findet am 5. April in Lodz das erste Ligaspiel gegen die Warszawianka statt.

Diverse Sportnachrichten.

Heute kommen im Saale bei Geyer die Halbfinalkämpfe um die Lodzer individuellen Bezirksmeisterschaften im Boxen zum Austrag.

Wartas Leichtathleten wollen gegen die Lodzer leichtathletische Repräsentaion in die Schranken treten. Lodz wird wahrscheinlich von dem Angebot des polnischen Mannschaftsmeisters Gebrauch machen.

Der leichtathletische Städtedreikampf Lodz — Oberschlesien — Krakau findet endgültig am 1. Juni in Lodz statt.

Obwohl die Fußballmeisterschaft in Ungarn noch nicht beendet ist, so steht dennoch fest, daß der Titel an Hungaria fallen wird.

In Berlin fand ein Städtetreffen im Ping-Pong zwischen Berlin und Prag statt. Es siegten die Tschechen 3:0.

Die Ueberreichung des polnischen Ehrensportpreises für das Jahr 1935 an Verey erfolgt am Sonntag.

In Rumänien haben bereits die Spiele um die Landesmeisterschaft begonnen. Daran nimmt auch eine polnische Mannschaft aus Czernowitz teil.

Am Tage der Reichstagswahlen werden in ganz Deutschland keine Sportveranstaltungen stattfinden.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 28. März 1936.

Warschau-Lodz.
6.34 Gymnastik 7.30 Schallplatten 12.25 Konzert 13.30 Verschiedene Rhythmen 14.30 Leichte Musik 15.30 Kammermusik 16 Französischer Unterricht 16.15 Hörspiel 16.45 Ganz Polen singt 17 Polen in der Ferne 17.15 Schallplatten-Neuheiten 18 Solistenkonzert 18.55 Ballettmusik 69.35 Sport 20 Bunte Musik 21 Für die Auslandspolen 22 Orchesterkonzert 23.05 Tanzmusik.

Kattowitz.
18.30 Polnisch 13.45 und 19.20 Schallplatten 18.40 Kinderfunk.

Königswusterhausen.
6.10 Morgenmusik 8.10 Ständchen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Politische Kundgebung 18.45 Sport 19 Mit Pauken und Trompeten 20 Politische Kundgebung 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
12 Konzert 15.10 Brahms Lieder 16 Politische Kundgebung 18 Frische Briefe 19 Die Woche klingt aus 22.30 Blasmusik.

Wien.
12 Schallplatten 14 Melchior singt 15.40 Mandolinenkonzert 19.10 Operette: Eine einzige Nacht 23.05 Tanzmusik.

Prag.
12.35 Leichte Musik 15 Tschechische Musik 17.55 Deutsche Sendung 19.15 Heitere Lieder 21.20 Solistenkonzert 22.30 Tanzmusik.

Gdynia und Lodz.

Die Hafenstadt Gdynia ist heute im wirtschaftlichen Leben ein Begriff, den man sich nicht mehr wegdenken kann. Alle Erzeugnisse, die in die weite Welt wandern, passieren diesen Ort. Auch Lodz ist aus diesen Gründen eng mit der Hafenstadt verbunden. Was uns mit dieser Stadt und mit dem polnischen Meere verbindet, darüber wird heute um 18.30 Uhr Kazimierz Jezioranski sprechen

Die heutigen musikalischen Sendungen.

Der Lodzer Sender bringt heute nachstehende musikalische Sendungen: Um 13.35 Uhr verschiedene Lieder und charakteristische Werke, um 18 Uhr Tanzmusik und um 18.45 Uhr Wiegenlieder in Ausführung von Witos, Niemczyk, Fleta und Poplawski.

Ungarische Rhapsodie von Liszt.

Den Freunden und Liebhabern Lisztscher Musik sei hier mitgeteilt, daß morgen, Sonnabend, um 12.15 Uhr der Lodzer Sender die „Ungarische Rhapsodie" Nr. 2 von Schallplatten bringt.

Prima Aprilis.

Der Lodzer Sender hat in Vorbereitung die achte Lodzer Lustige Welle, die diesmal nicht wie üblich am Sonnabend, sondern am 1. April gegeben wird. Sie trägt auch den Titel „Prima Aprilis" und wird auch inhaltlich dementsprechend sein.

Lettisches Chorkonzert.

Die polnischen Rundfunkhörer werden heute Gelegenheit haben, nicht nur lettischen Gesang und Vortragskunst, sondern auch lettische Komponisten kennenzulernen. Eine Reihe bei uns ganz unbekannter Komponisten führt das Programm an. Beginn des Konzert um 17.20 Uhr

Rosemarie, Rosemarie...

Roman von Käthe Metzner

(3. Fortsetzung)

Sie war unsagbar schön, wie sie jetzt so in ihrer knospenhaften Lieblichkeit vor der Tante stand. Aber die Tante hatte auch wohl gesehen, wie die Blicke der Männer der Nichte folgten, wenn sie durch die Straßen gingen. Wer würde als Erster seine Hand nach der lieblichen Blüte ausstrecken? Und war er Rosemaries würdig?

„Schon wieder grübelst du, Tantchen! Was geht dir denn heute nur immer durch den Kopf? Es wird Zeit, daß du mal ein paar Wochen ausspannst. Zu dumm, daß ich nicht etwas unsanfter mit dir verfahren bin, als du heute abend wieder zu Hause bleiben wolltest, wo es doch mein erster Ball ist", beschloß sie träumerisch ihre scherzhafte Gardinenpredigt.

„Du weißt doch, Herzchen, daß ich bis zum Zwölften die Garderobe für Frau Direktor Schönholz fertig haben muß. Und heute ist schon der Siebente. Da heißt es, sich sputen. Und die Zeiten sind nun mal so, daß man keinen Kunden vor den Kopf stoßen darf, indem man ihn nicht auf die Stunden pünktlich beliefert."

„Ja, ich weiß alles, du seelengutes Tantchen! Aber horch, es klingelt.

„Ich komme!" sagte sie gedämpft auf die Straße hinunter. Schnell zog sie ihren schon bereit liegenden guten Mantel über, nahm ihr Täschchen und die Handschuhe und küßte die liebe gute Tante hastig ein über das andere Mal auf die Wangen, bis sie diese gewaltsam zur Tür hinausschob.

„Also, recht viel Vergnügen, meine Rosemie! Ich kann ja unbesorgt sein. Ringleins bringen dich ja nach Hause."

Unten nahm Familie Ringlein Rosemarie freundlich in Empfang.

„Wir fahren mit der Zweiundzwanzig", sagte Herr Ringlein freundlich. „Es hat zwar glücklicherweise zu regnen aufgehört; aber bis zum Gloria-Hotel ist es doch ziemlich weit. Also, nehmen wir Rücksicht auf unsere jungen Damen, deren Beinchen nicht zu früh ermüden sollen, damit sie heute abend recht das Tanzbein schwingen können."

Rosemarie war alles recht. Wieder saß sie in der „Zweiundzwanzig", die an dem im Dunkel des Abends liegenden großen Gebäudekomplex von Bachstedt & Co. vorüberfuhr. Selten genug kam es bei Rosemarie vor, daß sie zweimal am Tag elektrisch fuhr. Sie wandte das Gesicht von der Fabrik weg, die sie unheimlich und drohend aus ihren dunklen Augen anstarrte.

Die Mädchen waren in festlicher Stimmung und tuschelten eifrig. Das Ehepaar Ringlein, das in der überfüllten Bahn keinen Platz neben ihnen erhalten hatte, stellte Betrachtungen an. Es kam zu dem Entschluß, daß ihre Ilse zwar sehr hübsch, aber die Rosemarie Reuß doch eben eine ganz aparte Schönheit sei.

„Wenn sie unserer Ilse nur nicht mal die besten Bewerber wegschnappt!" sagte Frau Ringlein etwas kleinlich

„Ach, Mutter, das liegt doch noch weit im Felde! Vorläufig sind sie ja beide noch blutjung. Die sollen sich erst mal ein bißchen amüsieren, ehe sie ans Heiraten denken. Eine Ausstattung kann bis jetzt noch keine von ihnen vorweisen — na, und die reichen Bewerber sind heutigentags nicht so dick gesät."

Frau Ringlein mußte ihm recht geben.

Die Bahn hielt vor dem Gloria-Hotel.

Rosemarie hatte das vornehme Gebäude nur immer von außen gesehen, und als sie jetzt mit Ringleins die mit roten Läufern belegten Stufen emporstieg, fühlte sie sich wie in eine andere Welt versetzt. Ob Ilse überrascht war, wenn sie jetzt den Mantel ablegte? Sie hatte es sich verkniffen, schon in der elektrischen Bahn von Tantes Geschenk zu erzählen.

Vater Ringlein bemühte sich um die Garderobe seiner drei Damen. Frau Ringlein und Ilse waren von Rosemaries Aussehen mehr als überrascht. Ilse empfand in dem Augenblick, da Rosemarie so schön wie ein Märchenbild vor ihr stand, doch etwas Neid. Würde sie da nicht kolossal in den Hintergrund treten? Sie ärgerte sich schon im stillen, Rosemarie für heute eingeladen zu haben. Aber wer konnte auch denken, daß Frau Bergmann dem Mädel so etwas Apartes zusammennähte?

Doch es war jetzt wenig Zeit für solche Gedanken. Durch einen raschen Blick in einen der großen Spiegel überzeugte sie sich schnell, daß auch sie in ihrem blaßblauen Kleid allerliebst aussah.

Dann ging es wieder teppichbelegte Stufen hinauf, die in den Weißen Saal führten.

Rosemarie war geblendet von soviel Glanz und Schönheit. Daß die Schönheit der meisten Frauen nur aus kostbarer Bekleidung bestand, erfaßte Rosemarie allerdings nicht. Lockende Musik erklang. Bunte Seide schimmerte. Sie hatten sich alle so schön wie möglich geputzt, die Frauen und Töchter der Angestellten der Chemischen Werke.

Ringlein wurde von Kollegen begrüßt, grüßte achtungsvoll Vorgesetzte. Vorläufig war man noch nicht zur Ruhe gekommen. Der kleine Buchhalter wurde wider Erwarten ausgezeichnet. Seine Mädels machten entschieden Eindruck.

Das Programm lief gut und in vorgeschriebener Form ab. Dann eröffnete die große Polonäse den Ball, an der alle Anwesenden bis auf einige ausgesprochene Nichttänzer oder alte Leute teilnahmen.

Fortsetzung folgt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr abends Es war einmal ein Häftling
Teatr Popularny: Ogrodowa № 18. Heute 8.15 Uhr Schildkrötenkamm
Casino: Der Ruf des Blutes
Corso: Anna Karenina
Grand-Kino: Die maskierte Senorita
Metro u. Adria: Die lustige Geschiedene
Miraż: Rhapsodie der Ostsee
Palace: Mazurka
Przedwiośnie: Jlonka
Rakieta: Für ein bißchen Glück
Rialto: Zigeunerbaron
Sztuka: Maria Baszkircew

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.